

frei denken.

Das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz



Abschied nehmen

und Aufbruch wagen

Vierteljährlich 2026-1

10 CHF



frei-denken.ch

Freidenkende Schweiz

säkular . humanistisch . rational



CAMMAGE/ANDY ROBERTS

INHALT

LEITTHEMA • ABSCHIED NEHMEN

In eigener Sache - Warum diese Ausgabe trotzdem erscheint	4
Wem schenke ich mein Vertrauen?	5
Vom Sein zum Sein	6

INTERN

Ein Blick hinter die Kulissen	8
ZfV als Brückenbauer	12
Zukunftswerkstatt FVS 2.0	14
Freidenkerpreis 2026	15

AKTUELL • NEWS

Selbstbestimmtes Lebensende	16
-----------------------------------	----

BERÜHMTE ATHEIST_INNEN

Claude Cantini	17
----------------------	----

AGENDA • INFOS

Versammlungen, Notizen	19
------------------------------	----

Abonnements: siehe Seite 19

IMPRESSUM

Freidenker-Vereinigung
der Schweiz
CH - 3000 Bern
info@frei-denken.ch
<https://frei-denken.ch>
ISSN 1662-9043

Auflage: 1800

Erscheinungsweise vierteljährlich: März - Juni - September - Dezember

Redaktionskommission: Martin Diethelm (*mdi, Leitung*), Valentin Abgottspon (*val*),
Rafael Mörgeli (*ram*), Sandra Frey (*frey*), Tom Schwendener (*tom*)

Korrektorat: Tom Schwendener (*tom*)

Gestaltung: Sophie Dupont Arts Graphiques

Druck und Spedition: Swissprinted.ch

EDITORIAL

WER LOSLÄSST, HAT DIE HÄNDE FREIER

EINES der bekanntesten Zitate von Paul Watzlawick lautet: «Man kann nicht nicht kommunizieren.» Ich habe das umgewandelt zu «Man kann nicht nicht priorisieren.» Jede Entscheidung, die wir treffen, weist gewissen Projekten, Menschen oder Themen Lebenszeit zu. Selbst die Entscheidungen, welche wir NICHT treffen, sind entscheidend und prägen unser Leben sowie unser Handeln. Selbst wenn wir Entscheide herauschieben und vermeintlich nicht treffen wollen oder mögen: Sind damit Prioritäten ausgedrückt. Zwänge zwingen uns bisweilen zum Entscheid. Und wenn wir an einem Scheideweg scheinbar untätig oder gar erstarrt verweilen: Entscheidet halt irgendwann das Leben für uns. Und dann hoffentlich nicht gegen uns.

In den vergangenen Jahren oszillierte ich immer wieder zwischen ungläubig-amüsiertem Staunen einerseits und resigniert-zynischem «WTF?» andererseits.

Auf der einen Seite nahm ich an verschiedenen Austauschveranstaltungen, runden Tischen der Religionen usw. teil und verfolgte und verfolge, wie viel – gerade auch staatliches – Geld in «interreligiösen Dialog» und verwandte Projekte, Weiterbildungen sowie Institutionen gesteckt wird. Ich habe an diesen Anlässen stets brav erwähnt, dass WIR meistens vergessen gehen. Quasi unter den Tisch fallen und nicht an den Tisch eingeladen werden. Wir werden oft genug einfach übersehen.

Andererseits sind mir die (scheinbaren?) Ansprüche, was Aktivistinnen und Aktivisten der humanistischen, freidenkenden, säkularen Szene (und zwar vorwiegend «zum Gotteslohn»!) zu leisten haben in vielerlei Hinsicht eine Art Zer-

reissprobe. In meinem «Plädoyer zur Scheidung von Staat und Religion», das im September 2021 auf der Plattform religion.ch erschienen ist, habe ich neben vielen anderen Themen folgendes angesprochen: «Neulich habe ich gesehen, dass eine einzelne Kirchgemeinde eine 80%-Stelle ausgeschrieben hat, bloss um die Social-Media-Kanäle und die Webseite zu bewirtschaften sowie einen Teil der Medienarbeit zu bewältigen. Die FVS hat nicht einmal auf nationaler Ebene so viele Stellenprozente für eine solche Arbeit zur Verfügung. Es ist leider so, dass das Budget einer Kirchgemeinde einer kleineren Stadt das Budget der FVS wohl jedes Jahr um ein Vielfaches übertrifft.» Wie die Textstelle weitergeht und was ich da sonst noch so dargelegt habe, interessiert vielleicht die eine oder den anderen. Leider hat allzu vieles an diesem Text keinen Deut an Aktualität verloren.

Ich hätte mir in dieser Ausgabe eigentlich noch Zeit nehmen wollen für einen Text zu Friedrich Dürrenmatt in der Rubrik «Berühmte Atheist:innen». Seinen Satz «Es ist höchste Zeit, sich wieder zum Atheismus zu bekennen.» will ich euch hier nicht vorenthalten. Und eine Erkenntnis hinzufügen: Ein Bekenntnis zu Humanismus, freiem Denken und Atheismus ist manchmal auch mit Geld verbunden. Geld ist gefrorene bzw. gespeicherte Lebenszeit. Gerne hätte ich mir auch noch die Zeit genommen oder hätte die Zeit gehabt, über das öffentliche Trauern zu Crans-Montana und zu Kerzers zu schreiben, auch ganz allgemein zu öffentlicher beziehungsweise staatlicher Trauer oder Festakten... Aber mir wurde in letzter Zeit zu viel Zeit von anderem genommen und so hatte ich zu vielem: Keine Zeit mehr. Dafür bitte ich um Nachsicht und Verständnis.



Im Editorial der Ausgabe 2025-4 hatte ich bereits geschrieben: «Wenn wir die Buchstaben des Wortes «FEHLER» in geeigneter Weise umstellen, kommt das Wort «HELFER» heraus. Wir lernen nicht bloss aus Fehlern, aber wir lernen AUCH aus Fehlern.» Dem füge ich heute hinzu: «Doof ist bloss, wer aus Fehlern nicht lernt oder wer denselben Fehler allzu oft begeht.» Mit ganz viel Dank an ganz viele wertvolle, engagierte Menschen, welche ich kennenlernen durfte und mit den besten Wünschen für uns alle, euch alle, für die Bewegung und für die Vereinigung, schliesse ich gerne – mit einem lachenden und einem eher traurigen Auge – wie folgt: Ich möchte nicht allzu doof sein.

Valentin Abgottspon, Präsident Freidenker-Vereinigung der Schweiz ■

IN EIGENER SACHE

WARUM DIESE AUSGABE TROTZDEM ERSCHEINT

DIESE Ausgabe ist anders, als sie nach dem eigentlichen Konzept dieses Magazins sein sollte. *frei denken.* versteht sich nicht als klassisches Vereinsheft, das vor allem interne Abläufe dokumentiert. Es will Denkanstösse geben – für Mitglieder, Abonentinnen und Abonnenten ebenso wie für interessierte Leserinnen und Leser über den engeren Kreis der Vereinigung hinaus.

Gerade deshalb möchten wir diese Ausgabe kurz einordnen.

Sie ist in einer besonderen Situation entstanden. Es gab Ausfälle, Verzögerungen und Engpässe. Manche Beiträge, die wir gerne gebracht hätten, fehlen. Andere Texte sind stärker von internen Entwicklungen geprägt, als dies dem eigentlichen Profil des Magazins entspricht. Das ist nicht ideal. Aber es unkommentiert stehen zu lassen, schien uns die schlechtere Lösung.

Eine humanistisch-säkulare Haltung verbinden wir nicht mit dem Anspruch,

immer recht zu haben oder keine Fehler zu machen. Im Gegenteil: Zu freiem Denken gehören für uns Transparenz, Selbstreflexion und die Bereitschaft, Irrtümer einzugestehen. Wir sind nicht unfehlbar – und sollten auch nicht so auftreten. Gerade deshalb halten wir es für richtig, besondere Umstände nicht zu kaschieren, sondern nachvollziehbar einzuordnen.

Hinzu kommt etwas sehr Praktisches: Unsere Mitglieder, Abonentinnen und Abonnenten haben mit ihren Beiträgen mitgeholfen, dieses Magazin zu ermöglichen. Sie dürfen erwarten, dass wir diese publizistische Dienstleistung auch unter erschwerten Bedingungen ernst nehmen. Ein Heft ausfallen zu lassen, hätte ebenfalls eine Botschaft ausgesendet – und keine gute. Deshalb haben wir uns entschieden, diese Ausgabe in einer Art Hauruck-Übung dennoch zu realisieren.

Dass diese Ausgabe überhaupt zustande kam, verdanken wir auch dem

ausserordentlichen Einsatz einzelner Beteiligter. Sophie Dupont, unsere langjährige Layouterin, hatte nach ihrer Abgabe bereits andere Pläne, war aber bereit, nochmals einzuspringen und sich dafür Zeit freizuschaukeln.

Das bedeutet nicht, dass wir den internen Schwerpunkt dieser Nummer zum neuen Standard erklären wollen. Diese Ausgabe ist keine programmatische Neuausrichtung, sondern eine Ausgabe im Übergang. Unser Anspruch bleibt, dass *frei denken.* vor allem Denkfutter bietet: pointiert, relevant, säkular, humanistisch – und lesenswert auch für Menschen, die nicht jede vereinsinterne Entwicklung im Detail verfolgen.

Wenn diese Nummer stellenweise erklärender, interner und tastender wirkt als sonst, dann nicht, weil wir das Magazin neu erfinden wollen, sondern weil wir in einer besonderen Lage bewusst auf Offenheit statt Kulisse setzen.

Das Redaktionsteam ■

DIE REDAKTION SUCHT VERSTÄRKUNG

Möchtest du in der «frei denken.»-Redaktion mitarbeiten? Wir suchen motivierte Freiwillige, die unser Team mit neuen Ideen bereichern. Wir treffen uns vier Mal jährlich online zu einer Redaktionssitzung: Du kannst mit uns zum Heftthema brainstormen, selbst einen Text schreiben oder Autoren und Autorinnen für einen Gastbeitrag anfragen.

Wenn du interessiert bist, melde dich bei uns und werde Teil des Teams!
redaktion@frei-denken.ch



WEM SCHENKE ICH MEIN VERTRAUEN?

Gibt es tatsächlich keine geeignete Vertrauensperson im Umfeld, die bei Unfall, Krankheit oder Hochaltrigkeit da sein könnte? Lassen Sie uns über die eigenen Papiere zur persönlichen Lebens(vor)sorge reden.

UNSER Leben dauert von der Geburt bis zum Tod. Wir wissen nicht, wie lange wir leben werden, doch wir erwarten Glück und Freude, aber auch Verlust, Trauer und Angst. Wir tun einiges für unsere materielle Sicherheit und sorgen dafür, dass unser Erbe an unsere Lieben übergeht. Zudem investieren wir viel in unsere Gesundheit und kämpfen gegen Krankheit. Doch warum nutzen nur wenige das Recht auf Schutz vor Bevormundung, falls sie eigene Entscheidungen weder fällen noch mitteilen können?

Lebenslängliche Selbstsorge bei Unfall, Krankheit und Hochaltrigkeit ist unerlässlich

Ein aktuelles Beispiel aus der Beratungspraxis: Während des Erstgesprächs mit einer frisch pensionierten, lebensfrohen Singlefrau stellte sich heraus, dass sie einen klar ausformulierten Vorsorgeauftrag entworfen hatte. Auch ihre Patientenverfügung liess keinen Zweifel an ihrem persönlichen Willen bezüglich pflegerischer und medizinischer Rahmenbedingungen. Und ihre Wünsche für humanistische Rituale im Todesfall hatte sie bereits zu Papier gebracht. Die Schlüsselfrage war: «Wem vertraue ich mein Leben an, wenn ich mich selbst nicht äussern – beziehungsweise meine Entscheide nicht oder nicht mehr kundtun kann? Wer setzt meine Wünsche um?» Denn die Familienangehörigen pflegen in ethischen und moralischen Fragen oft eine andere Haltung, sodass das Vertrauen fehlt und Entfremdung oder Distanz die Beziehung hemmen.

Hier gilt es, eine tragfähige Stellvertretungslösung zu finden.

Vorsorgende Massnahmen schützen vor übergreifiger Behandlung in vulnerablen Lebenssituationen

Das aktuelle Erwachsenenschutzrecht bietet volljährigen Personen die Möglichkeit, eine Vertrauensperson ihrer Wahl zu bestimmen. Für Personen, die in Patchwork-, Regenbogenfamilien oder im Konkubinatsleben leben und für Alleinlebende ohne Angehörige kann die passende Wahl einer Stellvertretung entscheidend sein, um im Falle von Urteils- oder Mitteilungsunfähigkeit den Willen und die persönlichen Wünsche gegenüber Dritten erklären und gegebenenfalls durchsetzen zu können. Offensichtlich bereitet das Bestimmen dieser Vertrauensperson Schwierigkeiten, die sich per KI und Onlineformular nicht lösen lassen. Hier gilt es, ein Netzwerk aus vertrauten Personen zu knüpfen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Dazu braucht es Mut, Zuversicht,



Rita Schnyder

Kreativität und Offenheit. Denn wer an meiner Stelle Entscheidungen rund um mein Leben treffen muss, soll mich gut kennen. Darüber zu reden, hilft. Einige der Fachpersonen auf der Liste Humanistischer Rituale sind auf Vorsorgegespräche spezialisiert.

Rita Schnyder, Kursleiterin für Humanistische Rituale; FiniVita.ch, beraten, begleiten, organisieren ■

DARÜBER REDEN

Instrumente wie der Vorsorgeauftrag, die Patientenverfügung oder das Formulieren von Wünschen für den Todesfall regeln den Handlungsrahmen Dritter in Bezug auf das eigene Leben. In rechtsgültigen Vorsorge-dokumenten werden eine oder zwei Stellvertreterpersonen benannt, die den Willen der verunfallten, schwer kranken oder hochbetagten Person gut kennen und dafür sorgen, dass deren Wünsche kurzzeitig oder langfristig umgesetzt werden. Entscheide heute, wer deine Lebensform und Einstellung vertreten soll, für den Fall, dass du dazu selbst nicht mehr in der Lage bist. (red) ■

VOM SEIN ZUM SEIN

GRUNDLAGEN FÜR EINE ETHIK AUS DER WIRKLICHKEIT

VIELE Menschen leben mit der Vorstellung, es gäbe zwei getrennte Bereiche: *eine Welt der Fakten* (Sein), die von der Wissenschaft untersucht werden könne, und *eine Welt der Werte* (Sollen), die Religionen, philosophischen Schulen oder persönlichen Vorlieben vorbehalten sei. Die Wissenschaft, so heisst es spätestens seit David Hume, könne beschreiben, wie die Welt ist, aber niemals sagen, wie sie sein soll.

Diese Vorstellung ist weit verbreitet – und folgenschwer. Sie hat das kritische Denken normativ entmachtet und den Raum der Werte jenen überlassen, die ihn dogmatisch mit absoluten Wahrheiten füllen oder relativistisch ins Beliebige auflösen. Doch dies scheint in zweierlei Hinsicht falsch.

DAS SOLLEN IM LEBENDIGEN SEIN

Hume zeigte eine logische Grenze auf – aber nicht, was zum Sein gehört. Die Annahme, man könne nicht von Sein auf Sollen schliessen, setzt voraus, dass das Sein etwas anderes als das Sollen ist. Doch ist das so? Was, wenn Werte selbst Fakten sind? Dann schliessen wir von Sein auf weiteres Sein – und das ist möglich.

Für diese Annahme gibt es gute Gründe. Die Frage, wie die Welt sein soll, stellt sich nicht Steinen, Sternen oder Galaxien. Sie stellt sich ausschliesslich dem Leben. *Leben ist ein realer Prozess im Sein*, aber kein neutrales Faktum unter nicht lebenden Fakten. *Leben empfindet*. Für Leben ist nicht alles relativ – darum muss Leben bewerten. Vom einfachsten Organismus an unterscheidet es zwischen förderlich und schädlich, zwischen Wohl und Wehe. Mit dem Leben traten Bedürfnisse in die Welt – und aus ihnen erwachsen Interessen.

Ein Lebewesen mit Interessen besitzt aus sich selbst heraus etwas, das gefördert oder verletzt werden kann. Werte sind keine äussere Zugabe, sondern eine Emergenz des lebendigen Seins. *Die Quelle von Werten und Normen liegt im Leben selbst*. Leid und Schädigung sind objektive Störungen empfindungsfähiger Systeme – Wohl und Gedeihen, objektive Zustände funktionierender Organisation – und damit sind Werte keine Meinungen, sondern *Fakten des lebendigen Seins*.

Wir alle sind Leben, das sich entfalten möchte – inmitten von Leben, das sich entfalten möchte.

Ethik wird damit von einer Geschmacksfrage zu einer Wirklichkeitsfrage: Unter welchen Bedingungen kann empfindungsfähiges Leben seine art- und individuumspezifischen Interessen und Potenziale entfalten, und unter welchen wird es geschädigt? Die Antwort darauf – auch wenn sie hochkomplex ist – beruht nicht auf Geschmack, Tradition oder Glauben, sondern auf Empirie: auf überprüfbaren Zusammenhängen zwischen Bedingungen und Folgen für empfindungsfähiges Leben.

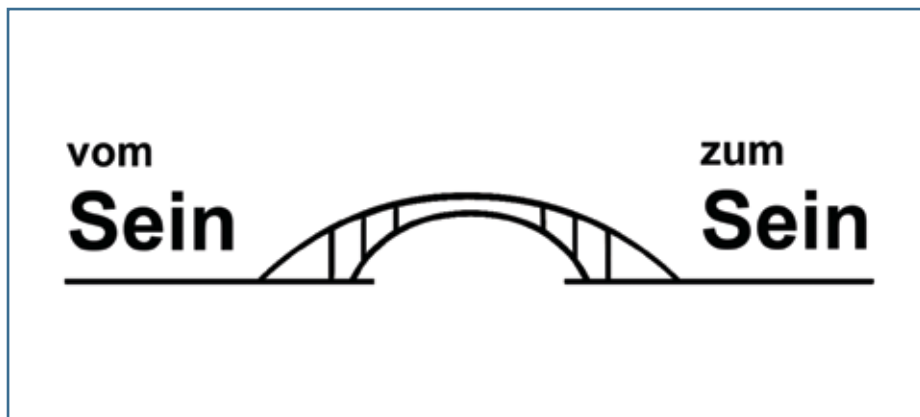
Humes Einsicht bleibt korrekt – nur müssen wir nicht von Sein auf Sollen schliessen, wir schliessen vom Sein zum Sein.

VON DER BEWERTUNG ZUR GUTEN BEWERTUNG

Bewertung allein genügt jedoch nicht. Bewertungen können täuschen, sich widersprechen oder auf falschen Annahmen beruhen. *Leben kann sich irren*. Deshalb stellt sich die Frage: Welche Überzeugungen über die Wirklichkeit und darüber, was uns guttut, sind eher wahr?

Aus diesem Problem entstand bei uns Menschen eine besondere Art des Denkens. Nicht als akademisches Spiel, sondern als evolutionärer Vorteil. Dieses Denken nennen wir heute *kritisches Denken* oder *Wissenschaft*.

Wissenschaft ist, wie Carl Sagan formulierte, «mehr als eine Ansammlung von Wissen – sie ist eine Art des Denkens». Und diese *Art des Denkens* ruht selbst auf Werten, die Menschen – und damit das Leben selbst – erst entdecken mussten. Wissenschaftliche Theorien entstehen nicht aus wertfreier Enthaltung, sondern aus der bewussten





VECTEEZY / OPEN AI

Anwendung jener Werte, die dieses Denken tragen:

- Du solltest nach der Wahrheit suchen, aber deiner Sache nie ganz sicher sein – denn wir irren uns empor durch Versuch und Irrtum.
- Du solltest die Wirklichkeit mit Bescheidenheit befragen und ernst nehmen, was du entdeckst – ob es dir gefällt oder nicht.
- Du solltest logische Argumentation und empirische Evidenz ernst nehmen.
- Du solltest sachliche Kritik als Geschenk betrachten.
- Du solltest den Mut haben, dir einzugestehen, dass du vieles nicht weisst,

und anzuerkennen, dass all unser Wissen aus Vermutungen besteht und viele Fragen offen bleiben.

Wissenschaft ist damit selbst Teil des Sollens im lebendigen Sein. Sie ist nicht die Quelle der Werte – diese entspringt dem Leben selbst –, doch sie ermöglicht begründete Handlungsempfehlungen, indem sie auf bestmögliche Weise sichtbar macht, was Leben fördert oder schädigt – auch dort, wo Interessen miteinander in Konflikt geraten.

KRITISCHES DENKEN ALS KOMPASS

Es gibt keinen Bereich der Wirklichkeit, für den wir eine bessere Art des Denkens hätten als das kritische, wissenschaftliche Denken. Relativistisches Denken behauptet, es gäbe keine Wahrheit und

driftet dadurch in Beliebigkeit ab, obwohl für empfindungsfähiges Leben wie uns nicht alles relativ ist. Dogmatisches Denken hingegen verkündet absolute Wahrheiten und verliert dadurch seine Lernfähigkeit. Und was sich nicht mehr irren darf, irrt dauerhaft – auch in Wertfragen.

Werte sind keine Fremdkörper in der Wirklichkeit. Sie sind Ausdruck des Lebens selbst. Die Frage nach dem Sollen ist die im lebendigen Sein angelegte Frage nach der Entfaltung des Lebens. Und wir besitzen keinen besseren Kompass, um uns ihr anzunähern, als das kritische, wissenschaftliche Denken.

Nutzen wir ihn.

Thomas Schwendener ■

EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN

ZENTRALVORSTAND UND GESCHÄFTSSTELLE: WARUM WIR ABSCHIED NEHMEN

DIE folgenden Beiträge geben einen vielschichtigen Einblick in eine herausfordernde Phase innerhalb der Freidenker-Vereinigung der Schweiz. Mitglieder des Zentralvorstands und der Geschäftsstelle schildern ihre persönlichen Erfahrungen, ihre Wahrnehmung der Situation sowie die daraus gezogenen Konsequenzen. Die Texte zeigen auf, mit welchen strukturellen, organisatorischen und menschlichen Schwierigkeiten der Verein konfrontiert war – und machen zugleich deutlich, weshalb es zu personellen Veränderungen kommt. Sie verstehen sich als ehrliche Rückblicke und als Beitrag zur Klärung, mit Blick auf eine mögliche Neuausrichtung des Vereins.

ZENTRALVORSTAND

KARIN POHL

Ein persönlicher Rückblick auf eine kurze Amtszeit

Im November 2025 habe ich mich motiviert und mit dem Gedanken «Das kann doch nicht so schwer sein!» an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung in den Zentralvorstand wählen lassen. Statt des Desserts gab es nach dem Mittagessen gleich die erste Vorstandssitzung. Und ab dann war ich – gefühlt – in einem 50-Prozent-Pensum mit den Problemen von Verein und Vorstand beschäftigt. Schnell wurde mir klar, dass die im Jahr 2024 und bis Ende November 2025 nicht gestellten Rechnungen für die Mitgliederbeiträge auch weiterhin nicht versendet werden würden. Und so habe ich mir diesen ersten Auftrag beim Zentralvorstand abgeholt und konnte

die über 800 Rechnungen bis Mitte Dezember 2025 verschicken.

Einige Dinge haben mich irritiert: da war von «finanziellem Grounding» die Rede, und dass der Kassier eineinhalb Jahre nach seiner Wahl noch keinen Zugriff auf alle Vereinskonten hatte. Auch fiel mir auf, dass es keine eigentliche Führung und Ressort- oder Aufgabenverteilung im Vorstand gab. So war ich einfach «Mitglied des Zentralvorstands».



Karin Pohl

An der a.o. DV im November 2025 war auch die Rede gewesen von einer möglichen externen Vereinsführung. Der Vorstand hatte sich dann doch ein Mitspracherecht ausbedungen und mir wurde die Aufgabe übertragen, Unterstützung für den Vorstand zu organisieren. Mitte Dezember hat der Vorstand einem Coaching durch Frau Suzanne Käser (www.gleichwert.ch) zugestimmt und wir haben mit der Arbeit begonnen. Dies, entlang der übergeordneten Perspektive, Klärung – Transparenz – Klarheit zu schaffen, zuhanden von uns und der Delegiertenversammlung vom 9. Mai 2026.

Nach persönlichen Vorgesprächen fand Anfang Januar 2026 der erste Workshop statt. Leider konnte Sebastian Münkler (Aktuar) aus nachvollziehbaren Gründen nicht an den Tagesseminaren teilnehmen. Er hat den Vorstand aber weiterhin online tatkräftig unterstützt. Die anwesenden Valentin Abgottsporn (Präsident), Nicole Graber (Vize-Präsidentin), Thierry Homberger (Kassier) und Karin Pohl (Mitglied) konnten unter der sehr kundigen Führung von Suzanne Käser die Krise, in welcher sich der Vorstand, die Geschäftsstelle und der Verein befinden, endlich benennen und auch Ursprünge aufzeigen, die teilweise schon Jahre zurückreichen. An diesem Tag am meisten beeindruckt hat mich die Frage der Vize-Präsidentin «Was ist die Krise?». Wir anderen Vorstandsmitglieder haben dann versucht, ihr diese Frage aus unserer je persönlichen Perspektive zu beantworten. Leider konnte der Vorstand ab Mitte Januar 2026 keinen Kontakt mehr zur Vize-Präsidentin herstellen. Bis auf ein kurzes Telefongespräch mit dem Präsidenten hat der Vorstand bis zur Verfassung dieses Textes nichts mehr von ihr gehört.

Der zweite Coaching-Workshop des Vorstands fand Anfang Februar 2026 statt, diesmal zu dritt: der Präsident, der Kassier und ich. Tagesthemen waren u.a. «Wie stehen wir jetzt zur Krise?» Und «Wer hat welche Aufgaben?». An diesem Tag hat unser Kassier informiert, dass er nach zwei Jahren im Vorstand auf die DV vom 9. Mai 2026 zurückzutreten gedenke. Eine Woche später hat uns auch der Aktuar mitgeteilt, dass er nur noch bis zur DV vom 9. Mai 2026 dabei sei und nicht zur Wiederwahl antreten

werde. Der Tag ist mir aber insofern als fruchtbar in Erinnerung, als wir zu dritt (beschlussfähig) den Entscheid fällen konnten, dass der Zentralvorstand kein Arbeitgeber mehr sein wird. Auf die vielen Gründe dafür möchte ich hier nicht eingehen. Bemerkenswert fand ich aber die Reaktion des Präsidenten, der sich sehr erleichtert zeigte und meinte «Das fühlt sich ja an wie damals, als wir im Vorstand den Entscheid gefällt haben, das Haus zu verkaufen (und nicht mehr «Hausverwalter» zu sein)!».

Im dritten Workshop Anfang März brannte es dann beim Magazin: Den Vertrag mit der externen Redaktorin hatte man Ende 2025 auslaufen lassen. Und musste sich jetzt schmerzlich eingestehen, dass zur Zeit niemand die Kraft hatte, diese Aufgabe zu übernehmen. Und für eine externe Ausschreibung fehlten Zeit und Ressourcen. Auch diesmal stand wieder die Frage an: «Wer bleibt im Zentralvorstand? Wer tritt per DV vom 9. Mai aus?»

Bei meiner Wahl war ich von einer zeitlichen Belastung von rund einem Tag pro Woche ausgegangen, aber seit Ende November hatte sich mein Kopf praktisch ständig mit dem Verein beschäftigt. Seit Januar hatte ich die Mitarbeiterführung (Rafael Mörgeli und Sandra Frey) vom Präsidenten übernommen und weiterhin die Coachingtermine mit Suzanne Käser vorbesprochen und organisiert. Und die Sektionsvorstände, Regionalgruppen-Leitenden und weitere Anspruchspersonen monatlich über den Stand der Dinge informiert. Im Januar und Februar waren dazu noch der Versand der Mahnungen für unbezahlte Mitgliederbeiträge gekommen, sowie der Versand der nicht in Rechnung gestellten Magazin-Abonnemente. Die Umsetzung des ZV-Entscheidunges «Der ZV ist kein Arbeitgeber mehr» lag in meinen Händen. Und überall poppte Unerledigtes auf: in der Mitgliederverwaltung, in Mitarbeitergesprächen, beim Suchen von Dokumenten...

Das war nicht, was ich mir von einer Mitarbeit im Vorstand der Freidenker-Vereinigung der Schweiz erhofft hatte. Zumal es mir auch nicht im Ansatz gelungen

war, in den letzten Monaten etwas Inhaltliches auf die Beine zu stellen. Und so fasste ich den Entschluss, an der DV vom 9. Mai 2026 aus dem Vorstand zurückzutreten.

Der vierte und letzte Workshop soll Ende dieser Woche, Mitte April, stattfinden. Der Präsident, der Kassier und ich werden uns weiter mit den Stellenbeschreibungen für Präsident, Kassier und Aktuar befassen. Damit es nicht wieder passiert, dass Mitglieder sich nichtsahnend in den Vorstand wählen lassen. Zudem muss die DV noch zu Ende geplant werden. Auch das nächste Magazin 1/2026 wird ein Thema sein. Und ein Plan, wie es an der DV weitergeht, falls sich kein neuer Vorstand findet. Auch auf diesen Coachingtag bin ich gespannt und freue mich, wenn sich - wie an den früheren Workshops - der Nebel lichtet und die Sicht klar wird... und Entscheidungen einfach.

Noch weiss ich nicht, wie es weitergehen wird. Gerne nehme ich die Gelegenheit wahr, um zu danken: für die vielen Erfahrungen und Aha!-Erlebnisse, die ich in den letzten Monaten als Vorstandsmitglied der FVS machen durfte. Für die kollegiale und wertschätzende Zusammenarbeit im Zentralvorstand, mit der Geschäftsstelle und den Vereinsmitgliedern. Für das Lichten des Nebels und klare Sicht im Coaching. Und für das sofort spürbare Auffangen und Stabilisieren der Geschäftsstelle durch Martin Diethelm und das Zentrum für Verbandsführung. Ich wünsche dem Verein von Herzen alles Gute für die Zukunft.

THIERRY HOMBERGER

Was ich vorgefunden habe - Juni 2024 bis Mai 2026

Zentralvorstand, Geschäftsstelle

Ich traf auf einen deutlich dysfunktionalen Zentralvorstand sowie auf eine ebenso dysfunktional arbeitende Geschäftsstelle. Die Kombination erwies sich als fatal. Sowohl der Zentralvorstand als auch die Geschäftsstelle waren in dieser Phase faktisch führungslos. Mehrere Mitglieder des Zentralvorstands traten früh-



Thierry Homberger

zeitig zurück, andere waren nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr aktiv.

In diesem Zusammenhang stellt sich für mich eine zentrale Frage: Wenn Valentin nach 13 Jahren Mitgliedschaft im Zentralvorstand bekannt war - sowohl hinsichtlich seiner Arbeitsweise als auch seiner Führungsvorstellungen -, weshalb wurde er dennoch zum Präsidenten gewählt? Aus meiner Sicht wurden damit erhebliche Risiken bewusst in Kauf genommen. Rückblickend entstand der Eindruck, dass absehbare Probleme ignoriert wurden und man es zuließ, dass die Organisation ohne wirksame Steuerung in eine kritische Situation geriet.

Unabhängig davon zeigt sich jedoch ein grundlegendes strukturelles Defizit im Zentralvorstand. Das Verhältnis von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung (AKV) ist gemäss Statuten unausgewogen. Bildlich gesprochen gleicht es einem Hamburger: viele Aufgaben, wenig Kompetenzen und sehr viel Verantwortung. Zudem haben die Aufgaben von Zentralvorstand und Geschäftsstelle in den letzten Jahren deutlich an Komplexität gewonnen. Die bestehenden Strukturen - ebenso wie die damalige Führung - waren darauf nicht ausreichend vorbereitet. Bereiche wie Steuern, Lohnbuchhaltung und Sozialversicherungen erfordern heute zwingend die Unterstützung durch Fachpersonen.

Finanzen

Auch im Bereich Finanzen zeigte sich ein sehr düsteres Bild. Für das Jahr 2024

wurde kein einziger Beleg verbucht oder dokumentiert. Es wurde keine einzige Mitgliederrechnung erstellt. Zudem hatte ich keinen Zugriff auf die Bankkonten, um die entsprechenden Belege einzusehen. Bei einer Bank dauerte es fast zwei Jahre, bis ein Zugriff eingerichtet werden konnte. Wegen dieser fehlenden Bankbelege war der Jahresabschluss immer verspätet. Der Abschluss 2024 erfolgte ohne ausreichende Informationen zum Abschlussprozess. Ich habe den ehemaligen Buchhalter sowie frühere Mitarbeitende der Geschäftsstelle um Unterstützung gebeten. Anfangs funktionierte die Zusammenarbeit gut, und ich war zuversichtlich. Leider brach der Kontakt später ab – trotz angebotener Entschädigung.

Die Mitgliederrechnungen für 2024 und 2025 wurden erst Ende 2025 durch Karin erstellt. Da die Mitgliederverwaltung seit Jahren nicht mehr gepflegt wurde, ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Teil dieser Rechnungen nicht bezahlt wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Schlechte Führung, Wissensverlust sowie häufige Wechsel in der Geschäftsstelle hatten einen deutlich negativen Einfluss auf die finanzielle Situation der FVS. Niemand beim ZV hat sich für das Thema interessiert oder mich unterstützt.

Wie weiter?

Aus Sicht des Kassiers ist die Situation für 2025 und 2026 deutlich besser als zum Zeitpunkt meiner Übernahme. Der Abschluss 2025 befindet sich derzeit bei den internen Revisoren. Parallel dazu wird er durch einen Treuhänder formal geprüft. Auch wenn die Fondsbuchhaltungen noch nicht vollständig konsolidiert sind, ist der allgemeine Trend positiv. Für das Jahr 2026 sind die Belege bis zum 30. April 2026 vollständig vorhanden und verbucht. Die Übergabe an eine neue Kassierperson ist sichergestellt. Ich stehe gerne zur Verfügung, um die Einführung des neuen Kassiers oder der neuen Kassierin zu begleiten. Das Coaching hat uns Klarheit gegeben, um eine saubere Übergabe zu organisieren.

Der neue Kassier wird nicht allein dastehen, wie ich es tat!

SEBASTIAN MÜNDEL

«Ich bin selten dort angekommen, wo ich hin wollte, aber ich habe meistens genau dort geendet, wo ich sein musste.» Dieses Zitat vom britischen Schriftsteller Douglas Adams beschreibt ziemlich gut, wie ich beziehungsweise wie wir den Stand des Vereins im Vorstand wahrnehmen. In den letzten Jahren ist die FVS durch mehr als einen Wandel gegangen, Personen in ZV und GS kamen und gingen. Stets haben wir im ZV mit Engagement, Energie und Einsatz versucht, die säkularen Anliegen der Mitglieder ins Zentrum unserer Arbeit zu stellen.



Sebastian Münkel

Doch wie aus der Physik bekannt, ergibt sich Leistung im Vereinskontext ebenso durch Arbeit pro Zeit und genau bei der Zeit sind individuelle Grenzen der Grund, warum wir nicht das Leisten konnten, was wir selbst uns vorgenommen und die Mitglieder sich bei unserer Wahl erwarten konnten. Für alle aus dem Vorstand wurde im letzten halben Jahr der Reflexion und der Aufarbeitung klar, dass der Weg des bisherigen (Zusammen-)Arbeitens den Verein so nicht dahin führt, wo wir gemeinsam beim Start pflanzen hinzukommen. Aber er führt den Verein mit Sicherheit dorthin, wo er sein muss und zukünftig erfolgreich sein wird.

Für mich ganz persönlich bedeutet dies nun konkret, dass der Zeitpunkt gekommen ist, ein neues Kapitel aufzuschlagen. Ich werde meine Energie künftig

auf andere Schwerpunkte und neue Wege lenken: Die Stärkung der Regionalgruppenarbeit, die Wohlsorge gemeinsam mit starken Partnern. Projekte, die lange überfällig sind und bei denen bisher die Zeit und die fokussierte Arbeit fehlte, um diese voranzubringen. Ich blicke diesem Neustart mit großer Vorfreude und Zuversicht entgegen. Auch dem Verein wünsche ich, dass dieser personelle Wechsel und die Übergabe der Führung den Raum für frische Impulse und eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung eröffnet.

GESCHÄFTSSTELLE

SANDRA FREY

Zwischen Wehmut und Ernüchterung

Die Stelle, die ich am 1. Januar 2024 als Mitarbeiterin auf der Geschäftsstelle angetreten und seit 1. November 2024 im erhöhten Pensum auf die Leitung derselben erweitert habe, wurde auf den 31. Juli 2026 gekündigt. Dies war aufgrund der sich schon länger abzeichnenden Schwierigkeiten und Missstände in der FVS absehbar. Nebst den erschwerten Bedingungen – verursacht durch zahlreiche Wechsel, insbesondere in der Führung, mit entsprechenden Wissensverlusten und zusätzlichem Aufwand, reduzierten Kapazitäten durch geringere Stellenprozente und abrupte Abgänge, sowie grundsätzlich fehlenden Strukturen und geregelten Abläufen mit viel Unklarem und einem angestauten Backlog – nehme ich einen grossen Teil der Verantwortung auf meine eigene Kappe.

Obwohl ich mich stets durch und durch mit den Zielen der FVS identifiziert habe und mich mit Herzblut dafür engagierte, ist es mir leider nicht gelungen, allen Anforderungen in genügender Quantität und Qualität sowie vor allen Dingen in nützlicher Frist nachzukommen oder gar etwas voranzutreiben. Das ist äusserst enttäuschend und bedaure ich sehr.

Zwar organisierte ich erfolgreich mehrere Sitzungen der Vereinsorgane (DV und GV) mit Rahmenprogramm sowie etliche politische oder kulturelle Ver-



Sandra Frey

© DELUCA PRODUCTIONS

anstaltungen und Projekte mit, leistete gute Koordinationsarbeit für das Magazin und den Jahresbericht, sprang in mir fachfremden Bereichen der ICT, Buchhaltung und HR-Administration in die Bresche, schlug mich durch einen Dokumenten- und Ablagendschub durch, löste zahlreiche Mitglieder- und Vorstandsangelegenheiten sowie Zugangsprobleme, kommunizierte wohlwollend nach innen und aussen, verwaltete treu Materialien und Daten, wies auf Details und Essentielles hin und hielt Vieles fest und aus. Dennoch habe ich gemerkt, dass ich in meiner ehrenamtlichen Funktion als Co-Präsidentin der Sektion Bern Freiburg Solothurn bisher mehr für die FVS tun konnte als ich auf der Geschäftsstelle erreicht habe, wo es im Tagesgeschäft viele schwerwiegende Versäumnisse gab und mir die Last und die Unsicherheit über den Kopf gewachsen sind.

Es ist daher an der Zeit, unserer Freidenker-Vereinigung auf einer anderen Basis eine neue Chance zur Stabilisierung und Weiterentwicklung zu geben, die mit dem Zentrum für Verbandsführung und dem Engagement von Einzelpersonen meiner Meinung nach erstmal auf gutem Weg ist. Obwohl ich zuletzt verstärkt gesundheitlich und aus privaten Gründen hier und da eingeschränkt war und weiterhin bin, ist es mir ein Anliegen, diese Übergabe möglichst gut zu begleiten und zu ermöglichen. Für das anfängliche Vertrauen und die Möglichkeiten, die mir persönlich entgegengebracht wurden, bedanke ich mich bei den aktuellen und den vorangegangenen Vorständen und Präsidien, meinen Mitarbeitern - allen voran Rafael Mörgeli

- und nicht zuletzt allen Mitgliedern und KooperationspartnerInnen herzlich.

In meiner Sektion führe ich meine Rolle zumindest bis zu den nächsten Wahlen fort und bleibe grundsätzlich als interessiertes Mitglied erhalten, das die kommenden Entwicklungen gespannt verfolgt und hoffentlich überzeugt unterstützen kann. Damit verabschiede und entschuldige ich mich - wehmütig und ernüchtert, aber ohne Groll.

RAFAEL MÖRGELE

Am 8. März wurde ich in die Exekutive meiner Heimatgemeinde gewählt. Dies hat zur Folge, dass ich meine Stelle als Mitarbeiter der FVS auf Ende Juli gekündigt habe. Einerseits hat ja der ZV entschieden, dass die FVS nicht mehr Arbeitgeberin sein möchte. Andererseits wären meine familiären und politischen Pflichten auch nicht mehr mit dem Pensum auf der Geschäftsstelle vereinbar gewesen. Dies ist deshalb mein letzter Artikel im Magazin, für das ich immer wieder über die neuesten politischen Entwicklungen und Aktivitäten der FVS geschrieben habe. Zeit also, um die Erfolge und Misserfolge meiner Tätigkeit kurz Revue passieren zu lassen.

Ich habe in meiner Tätigkeit insgesamt sechs Vernehmlassungsantworten (mit-) geschrieben, eingereicht und medial begleitet. Man muss konstatieren, dass es unsere Anliegen politisch schwer haben. Wir buhlen besonders bei gesetzgeberischen Prozessen mit einer Vielzahl von Stimmen, die ebenfalls Gehör finden wollen. Immerhin konnten wir die eine oder andere Mediengeschichte als Antwort auf unsere Vernehmlassungen erzielen.

Als mediale Erfolgsgeschichte kann unser Auftritt im Zusammenhang mit den Zürcher Steuergeldern an die Landeskirchen gewertet werden. Dort konnte Sonja Stocker unsere Sicht in einem ganzseitigen NZZ-Artikel aufzeigen und im Sommer vor der Vergabe Stellung beziehen. Wir wurden aber auch dort von den politischen Realitäten eingeholt. Die SVP und FDP vereinnahmten

mit ihren Anträgen über die Weitergabe der Steuergelder an nicht-erkannte Religionsgemeinschaften die Diskussion. Unsere Grundsatzkritik ging im Getöse unter. Auch bei der ähnlichen Ausgangslage im Kanton Bern wurde unser Widerstand gegen die Steuergelder an die Landeskirchen nicht oder nur am Rande medial aufgenommen.

Wenigstens wurde unsere mediale Begleitung der Initiative für mehr Selbstbestimmung am Lebensende in Zürich zum Teil aufgenommen.

All diesen Vernehmlassungen und Medienmitteilungen ging eine intensive Grundlagen- und Recherchearbeit voraus. Das angesammelte Wissen ist denn auch mein wichtigster Beitrag. Denn neben den thematischen Unterlagen habe ich auch eine umfassende Situationsanalyse der Beziehung zwischen Staat und Religion in jedem Kanton durchgeführt. Diese wird hoffentlich der zukünftigen Leitung der FVS als Grundlage für ihre politische Arbeit in unserem Bereich dienen.



Rafael Mörgeli

© THEO STALDER

Allgemein wünsche ich mir, dass die FVS neben dem Tagesgeschäft und der Neuaufstellung die politische Arbeit nicht ganz vergisst und sich bei strategisch wichtigen Themen wie Bildung, staatliche Kirchenfinanzierung und Zugang zu Sterbehilfe weiter in die öffentliche Diskussion einbringt und Gehör findet. Ich werde dies als einfaches Mitglied beobachten und selbstverständlich auch mit-helfen, wo und wann ich kann.

Redaktion ■

ZFV ALS BRÜCKENBAUER

SANIERUNG MIT WEITSICHT

DER 9. Mai 2026 markiert für die FVS (Freidenker-Vereinigung der Schweiz) einen tiefen Einschnitt: Der bisherige Vorstand tritt zurück, die Geschäftsstelle wird aufgelöst. Für viele Mitglieder stellt sich jetzt die naheliegende Frage: Wer kümmert sich? Wer ist ansprechbar? Und wie geht es weiter? Diese Fragen haben eine klare Antwort: Das Zentrum für Verbandsführung (ZfV) übernimmt die Aufgabe interimistisch – befristet bis zum 31. Dezember 2026. Konkret bedeutet das: Das ZfV führt die Geschäftsstelle in dieser Übergangsphase, stellt den operativen Alltag sicher und sorgt dafür, dass der Verein handlungsfähig bleibt. Gleichzeitig werden die Grundlagen und Entscheidungsoptionen so weit vorbereitet, dass die Mitglieder selbst bestimmen können, in welche Richtung sich die FVS entwickelt. Den Prozess dazu beschreibt die Zukunftswerkstatt FVS 2.0.

WER IST DAS ZFV?

Für die meisten Mitglieder ist das ZfV ein neues Gesicht. Deshalb kurz zur Einordnung: Das Zentrum für Verbandsführung ist ein Dienstleister, der sich darauf spezialisiert hat, dass Non-Profit-Organisationen gut funktionieren können. Dafür bieten wir Mandatsführungen, Personallösungen, Weiterbildung und – wie im Fall der FVS – Interimseinsätze an.

Das ZfV arbeitet soziokratisch und bringt langjährige Erfahrung in der Begleitung von Verbänden und Organisationen mit. Bereits im November 2025 wurde das ZfV vom damaligen Vorstand angefragt. Im Februar 2026 kam der Vorstand erneut auf uns zu – und wir haben den Auftrag angenommen. Nicht weil die Situation einfach wäre, sondern weil wir überzeugt sind, mit unserer Erfahrung



Zentrum
für Verbandsführung

in Verbandsführung, Organisationsentwicklung und Übergangsprozessen einen echten Beitrag leisten zu können.

Im Team arbeiten Menschen mit unterschiedlichen beruflichen und weltanschaulichen Hintergründen. Das haben wir intern bewusst besprochen, denn es war uns wichtig zu klären, wie wir mit einer Organisation wie der FVS zusammenarbeiten wollen. Unterschiedliche Hintergründe wurden dabei nicht als Hindernis erlebt, sondern als Stärke. Was zählt, ist Professionalität – mit Respekt, Klarheit und Rollenbewusstsein an einer Aufgabe mitwirken, ohne die eigene Perspektive absolut zu setzen.

WAS JETZT ANSTEHT

Die letzten Monate und Jahre waren für viele Mitglieder nicht einfach. Das lässt sich nicht wegdiskutieren. Der bisherige Vorstand hat Verantwortung getragen – und zugleich zeigt die aktuelle Lage, dass Strukturen, Prozesse und Führungsfragen an einen Punkt gekommen sind, an dem eine Neuordnung nötig wurde. Genau deshalb hat der Vorstand die Weichen gestellt, um 2026 offene Fragen zu lösen und den Verein wieder auf ein verlässliches Fundament zu stellen. Dass er dabei auf professionelle Unterstützung setzt, ist kein Zeichen von Schwäche – sondern von Verantwortungsbewusstsein.

Bis Ende 2026 stehen drei Themenfelder im Zentrum: Die finanzielle Lage wird geklärt, konsolidiert und transparent gemacht. Rollen, Verantwortlichkeiten und Entscheidungswege werden sauber geordnet. Und Zugänge, Unterlagen, Daten und Abläufe werden gesichert. Das wirkt unspektakulär – ist aber die Voraussetzung dafür, dass der Verein wieder aus eigener Kraft handeln und gestalten kann.

Dabei gilt Augenmass als Leitprinzip. Nicht zu viel auf einmal, nicht zu weit greifen – sondern pragmatisch den Betrieb absichern und Schritt für Schritt Klarheit schaffen. Wichtig ist dabei auch, was wir nicht tun: Das ZfV trifft keine eigenständigen Entscheidungen über die Zukunft der FVS. Unsere Aufgabe ist es, Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten, Vor- und Nachteile verschiedener Optionen aufzuzeigen und die Mitglieder in die Lage zu versetzen, informiert zu entscheiden. Partizipation und Einbindung sind für uns keine Floskeln, sondern Grundhaltung. Was die FVS in Zukunft sein will, entscheiden die Mitglieder – nicht wir.

Wir freuen uns auf diese Aufgabe. Und wir freuen uns darauf, die FVS und ihre Mitglieder in dieser Phase zu begleiten.

Martin Diethelm ■



GEMINI



ZVG

MARTIN DIETHELM ist Mandatsleiter beim Zentrum für Verbandsführung und mitverantwortlich für dessen Entwicklung. Er wurde protestantisch erzogen. Bei der Konfirmation wollte er nicht mehr mitmachen. Seine Mutter verbot ihm das aus familiären Gründen. Kurz nach der Konfirmation trat er aus der Kirche aus. Er begann ein Studium der Umwelt- und Naturwissenschaften, wechselte dann aber zu Soziologie und Sozialpsychologie. Danach war er knapp sechs Jahre lang bei Greenpeace Schweiz tätig und dort für Aktionen verantwortlich, unter anderem in der Weiterbildung von Aktivist:innen. In dieser Zeit absolvierte er die Diplomausbildung in Themenzentrierter Interaktion (TZI) und kam mit der humanistischen Psychologie in Kontakt. Später ergänzte er seinen Hintergrund mit einer Ausbildung in Erwachsenenbildung. Er gründete das Kampagnenforum mit und arbeitete während knapp zwanzig Jahren in wechselnden Rollen, bevor er als Berater und Partner bei einer Agentur für Organisationsentwicklung in Bern tätig war. 2025 gründete er das Zentrum für Verbandsführung. In seiner Freizeit ist er gerne in den Bergen unterwegs, im Winter wie im Sommer, und ist stolz auf seine beiden erwachsenen Töchter und neugierig, welche Wege diese beschreiten. ■

ZUKUNFTSWERKSTATT FVS 2.0

TATEN STATT WORTE!

DIE FVS steht an einem Wendepunkt. Gerade in solchen Momenten zeigt sich, ob ein Verein im Übergang stecken bleibt – oder ob er die Gelegenheit nutzt, sich neu auszurichten.

Aus unserer Rolle in der interimistischen Mitarbeit schlagen wir deshalb einen klaren nächsten Schritt vor: die Zukunftswerkstatt FVS 2.0. Sie soll den Raum schaffen, in dem Mitglieder mitreden, mitgestalten und Verantwortung übernehmen können. Denn die Zukunft der FVS entsteht nicht von selbst. Sie entsteht dort, wo Menschen bereit sind, sich einzubringen.

Dabei geht es um mehr als Strukturen. Der Umbruch hat auch sichtbar gemacht, dass es an inhaltlicher Orientierung und an einer gemeinsam getragenen Strategie fehlt. Genau hier setzt

die Zukunftswerkstatt an. Sie fragt nicht nur, welche Strukturen den Verein künftig tragen sollen, sondern auch: Welche Themen sind uns wichtig? Welche Veränderungen wollen wir anstossen? Was wollen wir gemeinsam erreichen?

Es geht also um das Ganze: um Vision, Inhalte, Ausrichtung, Zusammenarbeit, Statuten und Auftritt. Auch die Frage nach dem Namen gehört dazu. Die Zukunftswerkstatt ist damit keine Zusatzübung neben der Interimsphase, sondern ihr inhaltliches Gegenstück: Während die Grundlagen geordnet werden, entsteht hier die Perspektive nach vorn.

Wichtig ist dabei die Haltung – und die Rollenklarheit. Das ZfV legt inhaltlich nichts fest. Es fühlt sich verantwortlich für einen transparenten und partizipativen Prozess: Verschiedene Optionen,

die teils bereits heute diskutiert werden, sollen sauber analysiert, Vor- und Nachteile aufgezeigt und die Meinungen der Mitglieder konsequent berücksichtigt werden. Der Prozess selbst ist bewusst offen gehalten – er lädt neue Vorstandsmitglieder oder eine begleitende Projektgruppe ein, ihn aktiv mitzugestalten. Unterschiedliche Sichtweisen sind dabei kein Hindernis, sondern Material für Entwicklung. Eine soziokratisch geprägte Organisation lebt davon, dass Menschen ihre Perspektiven einbringen und daraus tragfähige Lösungen entstehen.

Jetzt ist die Zeit, mitzudenken. Jetzt ist die Zeit, mitzugestalten. Jetzt ist die Zeit, Verantwortung zu übernehmen. Die FVS 2.0 wird nicht verordnet. Sie wird gemeinsam entwickelt. Taten statt Worte.

Martin Diethelm ■

FAHRPLAN FVS 2.0

- Juni 2026 – Grosse Mitgliederumfrage zur aktuellen Situation, Entwicklungsmöglichkeiten, Inhalten, Statuten und Name
- Juli 2026 – Auswertung in Heft 2/26
- September 2026 – Strategie-Event zur Verdichtung der Ergebnisse
- November 2026 – Anträge an den Grossen Vorstand
- Ziel: Entscheidungsreife Grundlagen für die nächste Etappe der FVS



FREIDENKERPREIS

EINE EHRUNG FÜR MENSCHEN, DIE DEN MUT HABEN, DIE WELT HELLER ZU MACHEN.

AUFKLÄRUNG und Humanismus sind nie selbstverständlich. Sie leben von Menschen, die sich trauen hinzuschauen, nachzufragen, zu widersprechen. Menschen, die unbequem sein können, weil sie überzeugt sind, dass Menschenrechte, Demokratie und Rationalität es wert sind, verteidigt und verbreitet zu werden.

Während fundamentalistische, relativistische oder dogmatische Ideologien vielerorts wieder an Kraft gewinnen, braucht es solche Stimmen mehr denn je. Stimmen, die mit Mut, Klarheit und Menschlichkeit gegen solche Strömungen ankämpfen und uns alle daran erinnern, wie kostbar die Werte der offenen Gesellschaft sind, in der wir zumindest in der Schweiz leben dürfen.

Genau diese Menschen wollen wir mit dem Freidenkerpreis sichtbar machen. Denn ihr Einsatz inspiriert. Ihr Mut steckt an. Und ihr Engagement zeigt: Jeder einzelne Mensch kann dazu beitragen, dass Aufklärung und Humanismus nicht nur Worte bleiben, sondern gelebte Realität werden.

Seit 2015 vergibt die FVS deshalb den Freidenkerpreis, eine Auszeichnung für Menschen, die sich in besonderer Weise für Humanismus und Aufklärung einsetzen. Die letzte Verleihung fand 2021 statt. Nach einer Pause wird der Preis 2026 wieder vergeben, vorgesehen ist neu jährlich, um die Kraft unserer Werte regelmässiger zu feiern und hoffentlich mehr Menschen zu erreichen.

Das Preisgeld beträgt künftig 1.000 CHF. Doch was wir wirklich verleihen, ist Anerkennung für Mut und Engagement in den Diensten von Aufklärung und Humanismus, den Werten unseres Vereins.

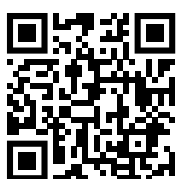


Die Gewinner des Freidenkerpreis 2021, Mai Thi Nguyen-Kim (links) und Martin Moder (rechts).

Bisherige Preisträger/innen:

- **2021:** Mai Thi Nguyen-Kim, Martin Moder
- **2019:** Barbara Miller, Salman Rushdie
- **2017:** Masih Alinejad, Zehra Doğan
- **2015:** Raif Badawi, Ensaf Haidar, Waheed Abulkhair

Mehr Informationen:



www.frei-denken.ch/freethinkeraward

Thomas Schwendener ■

FREIDENKERPREIS 2026 - WER SOLL IHN BEKOMMEN?

Die bis Ende März eingegangenen Nominierungen wurden Anfang April an die Verantwortlichen der Regionalgruppen/Sektionen gesandt. Jede Regionalgruppe/Sektion sowie der Zentralvorstand haben nun bis Ende Mai Zeit zu entscheiden, wem sie ihre vereinte Stimme geben. Das Wahlergebnis wird dann im Juni bekanntgegeben und die Preisverleihung findet gegen Ende Jahr statt. (tom) ■

SELBSTBESTIMMTES LEBENSSENDE

EINE PRIORITÄT DER FVS

Selbstbestimmung darf am Lebensende nicht enden: Die FVS fordert klare gesetzliche Garantien in St. Gallen und unterstützt die Initiative dazu in Zürich.

DIE FVS engagiert sich weiterhin konsequent für das Recht auf ein selbstbestimmtes Lebensende. So hat sie im Kanton St. Gallen im Rahmen der Totalrevision des Gesundheitsgesetzes eine Vernehmlassungsantwort eingereicht. Ja, jene Totalrevision, welche die Schwurblöcher nun zu Demonstrationen gegen von ihnen herbeigeredete Impfpflichten angestachelt hat. In dieser kritisiert sie, dass zwar ein eigener Abschnitt zur Sterbehilfe vorgesehen ist, das ausdrückliche Recht auf selbstbestimmtes Sterben jedoch fehlt. Die FVS fordert deshalb eine gesetzliche Duldungsverpflichtung für Spitäler sowie Alters- und Pflegeheime, damit ein von Betroffenen gewünschter assistierter Suizid durch externe Drittpersonen nicht verweigert werden kann. Die FVS hat den von den Freunden alternativer Fakten kritisierten Teil übrigens nicht in ihrer Vernehmlassungsantwort aufgenommen und somit auch nicht verteidigt – selbstkritisch muss angemerkt werden, dass für uns dieser Passus so normal war, dass er nicht erwähnenswert schien.



Auch in Zürich bleibt das Thema Selbstbestimmung am Lebensende aktuell. Der Kantonsrat empfiehlt zwar einen Gegenvorschlag zur Initiative «Selbstbestimmung am Lebensende auch in Heimen», die Initiative selbst wurde jedoch Ende März abgelehnt. Die FVS kann mit dem Gegenvorschlag gut leben. Dieser korrigiert eine Fehlentscheidung des Rates von 2022, bei der private (und damit vor allem christliche) Alters- und Pflegeheime mit nur einer Stimme

Unterschied von der Duldung ausgeklammert wurden. Der Gegenvorschlag dehnt das Selbstbestimmungsrecht von Betroffenen auf alle Institutionen und Spitäler im Kanton aus.

Die FVS setzt sich damit kantonsübergreifend für eine liberale, humanistische Ordnung ein, in der Selbstbestimmung von der Geburt bis zum Lebensende gilt.

Rafael Mörgeli ■

EURE MEINUNG

Auch in Zukunft wollen wir an dieser Stelle Briefe unserer Leserinnen und Leser veröffentlichen. Das Redaktionsteam freut sich auf eure Beiträge, kurz und prägnant formuliert an: gs@frei-denken.ch.

Vergesst bitte eure Namen und eure Adresse nicht.

Wir behalten uns ausdrücklich vor, Beiträge zu kürzen, zu redigieren oder auch abzulehnen.

Redaktionsschluss: jeweils der 5. des Vormonats



CLAUDE CANTINI

EIN NAHEZU UNBEKANNTER FREIDENKER IN DER DEUTSCHSCHWEIZ - BLICK ÜBER DEN RÖSTIGRABEN

ER arbeitete als Krankenpfleger, lebte als Migrant und schrieb nebenher Geschichte - im wörtlichen Sinne. Claude Cantini, geboren in Italien, gestorben am 20. Dezember 2025 in Lausanne im Alter von 97 Jahren, war einer der hartnäckigsten und unermüdlichsten Geschichtsforscher der Westschweiz. Kein akademischer Titel, keine Professur - ein Autodidakt, der sich jahrzehntelang durch Archive arbeitete, während die offizielle Geschichtswissenschaft lieber schwieg. In der Romandie bekannt, in der Deutschschweiz nahezu unsichtbar: ein Mann, dessen Werk auch diesseits des Röstigrabens zur Kenntnis genommen werden sollte.

Cantini war Ehrenmitglied der *Libre Pensée romande*, unserer Schwesterorganisation, die 2017 aus der Fusion der traditionsreichen waadtländischen und genferischen Freidenkervereinen hervorgegangen ist. Am 29. Dezember 2025 wurde ihm auf dem Friedhof Montoie in Lausanne im Rahmen einer säkularen Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen - gemeinsam mit seiner Familie und seinen langjährigen Freundinnen und Freunden. Ein würdiger Abschluss eines aussergewöhnlichen Lebens.

EIN SKANDAL, DER BIS HEUTE NICHT BEREINIGT IST

Cantinis zentrales Thema war die Verstrickung Schweizer und waadtländischer Eliten mit dem Faschismus - von den 1920er-Jahren bis 1945 und darüber hinaus. Im Mittelpunkt steht ein konkreter, bis heute ungelöster Skandal: 1937 verlieh die Universität Lausanne, mit Unterstützung der Regierung des Kantons Waadt, Benito Mussolini persönlich - in Rom - einen *Doctorat Honoris Causa*, einen Ehrendokortitel. Dieser Titel wurde



Claude Cantini mit seinem «Diplôme pour l'Honneur de la Cause», das ihm von der Libre Pensée romande verliehen wurde.

bis heute nicht widerrufen. Möglicherweise bestehen weiterhin ungelöste föderale oder andere Fragen - so hört man es zumindest immer wieder hinter den Kulissen. Aus freidenkerischer Sicht ist das nicht nur akademisch unbefriedigend, sondern moralisch unhaltbar.

Denn dieser Ehrendokortitel ist keine bloss bedauerliche Episode der Schweizer Universitätsgeschichte, die man auf interne akademische Auseinandersetzungen reduzieren könnte. Mussolini war einer der zentralen verbrecherischen Führer des 20. Jahrhunderts -

zusammen mit den nationalsozialistischen Genozidverantwortlichen und den japanischen Militär imperialisten verantwortlich für faschistische, imperiale, rassistische und antisemitische Ideologien, die eine der grössten und grausamsten Zerstörungen menschlichen Lebens auslösten. Insgesamt 60 Millionen zivile und militärische Tote. Für die Shoah gehen Historikerinnen und Historiker sowie offizielle Kommissionen von rund 6 Millionen ermordeten Menschen aus - in Gaskammern von Konzentrationslagern oder durch Massenerschießungen in Europas Wäldern, häufig aus nächster Nähe, auch gegen Frauen und Kinder. Und dennoch berufen sich manche bis heute offen oder im Verborgenen auf dieses monströse Erbe.

FORSCHEN UNTER ERSCHWERTEN BEDINGUNGEN

Cantini führte seine historischen Arbeiten unter Bedingungen durch, die an sich schon bemerkenswert sind. Als italienischer Migrant war er den restriktiven Schweizer Gesetzen jener Zeit unterworfen, die Arbeits- und Aufenthaltsrechte stark einschränkten.

Der Saisonnierstatus - eingeführt in den 1930er-Jahren, erst 2002 im Zuge des Freizügigkeitsabkommens mit der EU abgeschafft - bedeutete Saisonarbeit ohne Familiennachzug für Arbeitskräfte aus Italien, Spanien und Portugal. In eben dieser Zeit wurde auch die sogenannte Schwarzenbach-Initiative von 1970-1971 vom Schweizer Volk knapp abgelehnt - eine Initiative gegen angebliche Überfremdung, in einem Land, das gleichzeitig dringend auf Arbeitskräfte im Bauwesen, bei Infrastrukturprojekten, in Gastronomie, Hotellerie und im Spitalbau angewiesen war.

Cantini arbeitete trotzdem – oder gerade deshalb. Parallel zu langen Schichten als Krankenpfleger in Lausanne grub er in Archiven, dokumentierte, analysierte und veröffentlichte. Ein Autodidakt im besten Sinne: nicht durch Institutionen geformt, sondern durch Neugier, Hartnäckigkeit und politisches Gewissen angetrieben.

SPÄTE EHRUNG, ABER KEINE OFFIZIELLE

Im November 2024, ein Jahr vor seinem Tod, nahm der damals 95-jährige Cantini an einem Kolloquium an der Universität Lausanne teil, das die Präsenz und die Bewegungen des Faschismus in der Schweiz von den 1920er-Jahren bis 1945 umfassend dokumentierte. Historikerinnen und Historiker aus der Schweiz und Europa trugen zur Analyse bei; die Tagungsakten werden demnächst veröffentlicht. Die *Libre Pensée romande* nutzte die Gelegenheit, um Cantini privat zu ehren – mangels öffentlicher und offizieller Anerkennung. Er erhielt ein *Diplôme d'Honneur Pour la Cause de la Libre Pensée romande* sowie die Charles-Fulpius-Medaille, benannt nach einem der Gründer der Genfer Freidenkerbewegung von 1890, Mitglied der Freidenker-Vereinigung der Schweiz und der internationalen Freidenkerbewegung, heute AILP, gegründet in den 1880er-Jahren (Kongress von Brüssel) und 1889 (Kongress von Paris).

Die Würdigung wurde in unserer Schweizer Zeitschrift *La Libre Pensée* veröffentlicht sowie in der belgischen Zeitschrift *Molenbeek laïque*, die universitäre und polytechnische Kreise in der Region Gross-Brüssel, die frankophone Schweiz und Frankreich erreicht.

WAS BLEIBT

Die zahlreichen Archive und Dokumentationsarbeiten von Claude Cantini sind im *Fonds Cantini* zusammengeführt – ein privater Archivbestand in Lausanne, unter dem Schutz des Staatsarchivs des Kantons Waadt, grundsätzlich zugänglich für Forschende aus der Schweiz und Europa. Ein Schatz, der auf Dissertatio-

nen und vertiefte Forschungsarbeiten wartet – in Geschichts-, Politik- und Sozialwissenschaften zu sozialen Bewegungen, jenseits konventioneller Wege, gerade in Zeiten der Rückkehr faschistischer Ideologien.

Und die offene Frage bleibt bestehen: Wann widerruft die Universität Lausanne den Ehrendokortitel Mussolinis?

Cantini hat sie nicht mehr gehört. Wir können sie weitertragen.

Das Redaktionsteam ■

Weitere Informationen:

- *Hommage à Claude Cantini*, La Libre Pensée n°2024-T4, Seite 9
- *Claude Cantini face à l'ombre fasciste*, La Libre Pensée n°2025-T4, Seite 30



humanistische-rituale.ch

ein Angebot der
Freidenker-Vereinigung der Schweiz

RITUALE BEGLEITEN DAS LEBEN – HIER STEHEN MENSCHEN IM ZENTRUM

Besonders prägende Ereignisse wie Geburt, Trauung oder der letzte Abschied werden zu unvergesslichen Erinnerungen, wenn sie mit einem Ritual oder einer Feier gewürdigt werden. Anders als Feiern im religiösen Kontext können wir humanistisch ausgerichtete Feiern sehr persönlich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen gestalten.

Auf der Website [humanistische-rituale.ch](http://www.humanistische-rituale.ch) findest du Ritualbegleiter:innen, die sich an den Grundsätzen des Humanismus orientieren und ihre Angebote im Sinne der FVS gestalten:

- Du kannst uns für Willkommens- und Namensfeiern, Hochzeiten, Feiern für Partnerschaften, Scheidungs- oder Trennungsrituale sowie für Abschieds- und Trauerfeiern buchen.
- Einige sind auf Rituale für queere Menschen oder auf Sterberituale spezialisiert.
- Einige bieten klassische Reden an, auch in anderen Sprachen und mit Erfahrung in anderen Kulturen.
- Einige führen zudem Gespräche in schwierigen Lebenssituationen oder zur Lebensvorsorge.

Eines haben wir alle gemeinsam: In unseren Angeboten steht der Mensch im Mittelpunkt. Wir leben in verschiedenen Regionen der Schweiz, sind mit den jeweiligen Gepflogenheiten vertraut und untereinander gut vernetzt, so können wir bei unerwarteter Abwesenheit der Ritualbegleitung Ersatz bieten.

Informiere dich jetzt unter www.humanistische-rituale.ch. Jede Anfrage geht direkt an die gewählte Person – wir melden uns zeitnah! Mitglieder der FVS profitieren je nach Sektion von einer Kostenbeteiligung. Gerne beraten wir dich dazu. (red) ■

AGENDA • INFOS

NATIONAL

**Ordentliche Sitzung
des Grossen Vorstandes 2026**
Samstag, 21. November 2026
Olten

BERN FREIBURG SOLOTHURN

Stammtisch: Seeland Edition
Montags: 11. Mai, 14. September,
19h00
*Clubhaus der Bootsbesitzer neben dem
Restaurant Joran, Badhausstrasse 1c,
2502 Biel*

**Café philosophique/Podiumsdiskussion
«Fremd im eigenen Kopf –
Das Toleranz-Experiment»**
Mittwoch, 3. Juni, 20h00
*Kulturlokal ONO Bern, Kramgasse 6,
3011 Bern, Türöffnung 19h30*
Organisiert von Schüler*innen des
Gymnasiums Neufeld, Podiumsteil-
nehmer Valentin Abgottspon, Manuel
Schmid (ev.-ref. Theologe) und weitere
Tickets: www.onobern.ch

VORANKÜNDIGUNG MIT VORBEHALT:

**Filmvorführung «Sterben ohne Gott»
und Diskussion mit dem Regisseur
Moritz Terwesten, sowie anschliessen-
dem Apéro**
Donnerstag, 4. Juni, ca. 17h00
*Cinématte, Wasserwerkstrasse 7,
3011 Bern*

Stammtisch: Summer Edition
Montag, 8. Juni, 10. August, 19h00
*Park am Wasser, Aarstrasse 99,
3005 Bern*

Minigolf und Höck
Dienstag, 14. Juli, 17h30
*Minigolfanlage und Parktheater,
Lindenstrasse 37, 2540 Grenchen*

NORDWESTSCHWEIZ

**Sensibilisierungs-Workshop
für die Sehbehinderung**
Mittwoch, 3. Juni, 18h00
*irides AG, Kohlenberggasse 20,
4051 Basel - Treffpunkt beim Neubau
des ehemaligen Blindenheims*

Mitgliederessen
Freitag, 3. Juli, 17h00
*Restaurant Bohrerhof,
Merkurstrasse 101, 4123 Allschwil*

WALLIS

**Nachmittagsprogramm auf dem Kir-
chenplatz Staldenried**
Sonntag, 24. Mai, 13h45 – 16h00
Kirchenplatz, 3933 Staldenried
Im Rahmen der dreitägigen Heimat-
tagung Staldenried sind u.a. auch
Valentin Abgottspon sowie andere
Kulturschaffende im Gespräch mit
SRF-Journalistin Ruth Seeholzer
www.heimattagig2026.ch

ZENTRALSCHWEIZ

Mitgliedertreffen
Donnerstags: 4. Juni, 1. Oktober, 3.
Dezember, 19h00
*Hotel Waldstätterhof, Zentralstrasse 4,
6003 Luzern*

Humanistische Rituale
Donnerstag 29. – Freitag 30. Oktober
*Fachmesse «Abschied 26»,
Horwerstrasse 87, 6005 Luzern*
Tickets: www.abschied.swiss

ZÜRICH

**Vortrag und Diskussion mit Kacem
El Ghazzali: Freiheit, Religion
und Gewalt im islamischen Denken –
Kompatibel mit der Offenen
Gesellschaft?**
Donnerstag, 28. Mai, 19h00
Hull's School, Falkenstrasse 28A

Stammtisch
Donnerstags: 21. Mai, 11. Juni, 9. Juli,
20. August, 10. September, 19h00
*Restaurant Karl der Grosse,
(in der Grünen Stube), Kirchgasse 14*

Nachmittagstreff
Donnerstags: 4. Juni, 2. Juli, 6. August,
3. September, 14h30
*Restaurant Oase im Hauptbahnhof,
Nordtrakt 3. Obergeschoss,
Museumsstrasse 1*

Abonnements:

- Jahresabonnement: Schweiz • CHF 35.– | Ausland • CHF 40.– (B-Post)
- Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: CHF 10.–
- Probeabonnement: 2 Nummern gratis

Freidenker-Vereinigung der Schweiz

CH – 3000 Bern
+41 76 805 06 49
info@frei-denken.ch

BANKVERBINDUNG:

Basellandschaftliche Kantonalbank
4410 Liestal
IBAN: CH44 0076 9440 6483 1200 3
BIC/SWIFT: BLKBCH22



Online-Spende
frei-denken.ch/spenden



Lesen, denken, teilnehmen

Das Magazin «frei denken.» berichtet über säkulare und humanistische Themen in der Schweiz.



Geschenk-Gutschein

Jahresabonnement Schweiz · 35 CHF Ausland · 40 CHF

Rechnung an:

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ: Ort:

Geschenk für:

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ: Ort:

Zwei Möglichkeiten zu bestellen:

- Ausschneiden und per Post an: Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3000 Bern
- Foto per E-Mail an: gs@frei-denken.ch

Wir bestätigen, dass diese Informationen ausschliesslich zur Bearbeitung Ihrer Bestellung verwendet werden.